



Carl Morgenstern

Die Wasserfälle von Tivoli, 1838

Pr525 / M - / ohne Kasten



Carl Morgenstern

Frankfurt 1811-1893 ebd.

Der Enkel von → Johann Ludwig Ernst Morgenstern und Sohn von → Johann Friedrich Morgenstern erhielt eine Ausbildung im väterlichen Atelier, bevor er 1832 nach München ging. Hier wurde der junge Künstler durch den Umgang mit wegweisenden Landschaftsmalern, wie Carl Rottmann (1797–1850) und Christian Morgenstern (1805–1867) geprägt, und er bereiste die bayerischen und österreichischen Alpen. Ab 1834 lebte Carl Morgenstern in Italien, wo er sich vorzugsweise in Rom aufhielt und Exkursionen in die Albaner- und Sabinerberge, nach Neapel, Sizilien und zuletzt nach Venedig unternahm. Seine gezeichneten, in Öl skizzierten und als Gemälde ausgearbeiteten Landschaften knüpfen vielfach an klassische Italienmotive an, erproben jedoch auch eine unmittelbare Annäherung an die Topographie, das Licht und die flüchtige Atmosphäre vor Ort. 1837 kehrte Morgenstern in seine Heimatstadt zurück und widmete sich Ansichten von Frankfurt sowie aus dem Taunus und dem Rheintal. Er wiederholte seine italienischen Motive lange Zeit und in großer Zahl im Atelier. In den folgenden Jahren schlossen sich Reisen nach Düsseldorf, Holland und Belgien, nach Paris und in die Schweiz sowie nach Italien an. 1866 erhielt der Maler durch Caroline von Hessen-Homburg, regierende Fürstin zu Reuß älterer Linie, den Titel eines Professors.

Werke im Prehn'schen Kabinett

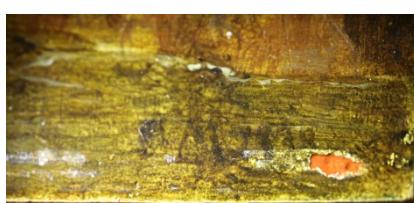
Pr525, Pr526, Pr633, Pr634, Pr635, Pr643, Pr714

Literatur

Eichler 1976 (Teilverzeichnis der Werke); AK Frankfurt 1999/2000, passim; AK Frankfurt 2000/01, S. 168–172, 271; AK Frankfurt 2011/12; AKL, Bd. 90 (2016), S. 484f.

Bezeichnung (Pr525)

Monogrammiert und datiert r. u. in Schwarzbraun: „C M 1838“



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr525)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 17,5 cm; B.: 15,9 cm; T.: 0,7 cm

Ein Brett, vertikaler Faserverlauf. Alle Ränder rückseitig angefast. Fasen unregelmäßige Breiten (1–1,5 cm) und wellige Oberfläche, wie von einem Stechbeitel. Tafel in originalem Format, an Kanten partiell leicht abgeschliffen (?).

Zweischichtige, ölhaltige Grundierung: Dicke rot-braune Schicht, darüber dünne weiße Schicht.

Qualitätvolle, zügig und sicher ausgeführte Malerei. Zunächst glatte, farbintensive flächige Anlage des Himmels. Landschaft akkurat ausgespart. Anschließend gesamte Landschaft in abgestuften Brautönen sowie Schwarz mit flüssiger Farbe lavierend vorskizziert.

Farbaufrag streifig, stupend und zügig mit spitzem und breitem Pinsel in wechselnden Richtungen; dadurch Grundstruktur von Felsen und Pflanzen, Textur des Wassers sowie

Licht und Schattenmodellierung vorweggenommen. Anschließend sonnenbeschiene Partien der Felsen sowie Gebäude in weiß ausgemischtem, nuanciertem Orange bis rötlichem Hellbraun nass-in-nass partiell überarbeitet. Vermooste Felsen durch grüne Lasur charakterisiert. Sträucher, Gräser und Blattwerk anschließend mit pastiger Farbe und ausgeprägtem Duktus mit kleinen sich überlagernden Tupfen und bogenförmigen Strichen konkret ausgearbeitet. Wasserfall transparent in Weiß vorgelegt. Gischt mit stärker verdünntem Weiß lasiert, sodass Felsen vernebelt wirken und durchscheinen. Anschließend Wellen und Strudel in Weiß und Hellblau pastos aufmodelliert. Im vorderen Bereich des Wasserlaufs lavierte Untermalung grün überlasert und nur durch wenige weiße und hellblaue Wellen akzentuiert; dadurch Eindruck, auf Grund des Flusses zu blicken. Monogramm und Datierung in flüssigem Braun-Schwarz möglicherweise aus frühem Stadium des Malprozesses.

Zustand (Pr525)

Eichenholz wirkt matt und abgelaugt. Rückseitig Reste eines rotbraunen matten Anstrichs. Große grundierungssichtige Fehlstelle am rechten Bildrand. Oberfläche leicht angeputzt. Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr525)

Möglicherweise 1842 restauriert in der Werkstatt Morgenstern (s. Quellen)
Eintrag Werkstatt-Karteikarte: 1966 gereinigt, gefirnißt u. Rahmen teilw. vergoldet (Frau Foucar)

Rahmen und Montage (Pr525)

H.: 20,5 cm; B.: 19,0 cm; T.: 1,8 cm
Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: jA

[A.G.]

Beschriftungen (Pr525)

Direkt auf der Rückseite des Bildträgers: Rote Wachskreide: „525“; Stempel in Dunkelblau: „Historisches Museum Frankfurt am Main Saalgasse 31“; vergilbter Klebezettel, darauf braune Tinte: „Der Vesta u. Sibille Tempel, u. der Berninische Wasserfall, von der Syrenengrotte aus gesehen. von Carl Morgenstern ffrt. 1838.“; weißer Papieraufkleber, darauf schwarze Tusche: „P. 504.“; schwarzer Filzstift: „525“; blauer Kugelschreiber: „Pr. 525“

Auf der Rückseite der Rahmenleiste: Oben, Bleistift: „525“

Auf der Außenkante des Rahmens: Unten, blaue Tinte: „504“



© Historisches Museum Frankfurt

Ausstellungen

Frankfurter Kunstverein, 1966 (vgl. Literatur)



Handelszentrum der Vereinigten Staaten Frankfurt am Main, 1967 (vgl. AK Frankfurt

1967; darin nicht explizit erwähnt)

Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum 1999/2000 (vgl. Literatur)

Museum Giersch Frankfurt am Main, 2011/12 (vgl. Literatur)

Provenienz

Von Friedrich Prehn 1842 der Stadt Frankfurt geschenkt und dem Prehn'schen Kabinett zugefügt

Literatur

nicht in Aukt. Kat. 1829

Passavant 1843, S. 26, Nr. 525: „Morgenstern, Carl. Der Vesta- oder Sibyllen-Tempel und der Wasserfall zu Tivoli, von der Syrenengrotte aus gesehen. Gezeichnet 1838. b. 5 ¾. h. 6 ¼.“

Verzeichnis Saalhof 1867, S. 55 (Wiedergabe Passavant); Fries 1904, S. 9; Lemberger 1911, S. 68 (en bloc); AK Frankfurt 1966, Nr. 86; Eichler 1976, S. 55, 151, Wvz. Nr. Ö 112; AK Frankfurt 1999/2000, S. 110, Nr. 66; AK Frankfurt 2011/12, S. 98f., 101, Abb. 58

Kunsthistorische Einordnung

Mit den Wasserfällen bei Tivoli stellte Carl Morgenstern eines der populärsten Landschaftsmotive aus Italien dar.¹ Er schildert dabei, wie der Fluss Aniene nordöstlich der Stadt zwischen fast senkrechten Felswänden in ein enges Tal (seit der Antike Valle dell'Inferno genannt) stürzt. Man erkennt links die hohe, von einer Bogenbrücke (der späteren Ponte Gregoriana) überspannte Cascata Grande, und links die Cascata di Bernini, letztere gespeist aus einer künstlichen Abzweigung und Umleitung des Flusses.² Das Wasser beider Kaskaden sammelt sich in einem Becken, strömt über große Felsen weiter nach unten und vereinigt sich im Tal wieder zu einem Fluss. Zwei kleine Angler auf einem Felsblock im Vordergrund bilden die einzige Staffage. Hoch über der rechten, pittoresk bewachsenen Felswand steht auf einem hohen Sockel der berühmte Rundtempel (traditionell, aber fälschlich als Tempel der Sybille oder der Vesta bezeichnet) als besonderer Blickfang. Das gegen Ende des 2. Jahrhunderts errichtete Gebäude diente im Mittelalter als Kirche, ebenso wie der rechteckige Tempel gleich rechts daneben,³ der bei Morgenstern noch in seiner Überformung als die rechteckige Apsis der Kirche San Giorgio nebst Campanile erscheint. Weitere Gebäude und Türme der Stadt sind in der Bildmitte, über einer entfernt gelegenen Felswand auszumachen. Das in glatter, minutöser Feinmalerei ausgeführte Bildchen zeichnet sich durch ein besonders brillantes Kolorit in strahlenden Blau-, Grün- sowie Ocker- und Brauntönen aus, wie es typisch für Morgensterns mittlere Schaffenszeit, insbesondere bei südlichen Motiven, ist.

Morgensterns Vorarbeiten zu Pr525 entstanden in Italien, wohin der junge Künstler nach seiner Studienzeit in München im Oktober 1834 gereist war und wo er sich bis zum Oktober 1837 aufzuhalten sollte und dabei vielfältige Kontakte zum Kreis deutscher Künstler fand. Von Rom aus bereiste er ab 1835 die Umgebung der Stadt und traf im Mai 1835 erstmals in Tivoli ein. Über den folgenden, längeren Aufenthalt berichtet Morgensterns Brief an die Eltern, der auch Studien vor Ort erwähnt:

„[...] Dann malte ich noch eine Studie von dem Berninischen Fall, die bekannte Partie mit dem Sibillen u. Vesta Tempel, diese beiden sind circa 20 Zoll u. 16 hoch. Malte noch eine kleine von den beiden Tempeln, u. machte 10 Bogen große Zeichnungen u. einige kleine [...]“⁴.

1 Hierzu im Überblick: Josenhans 2005, mit weiterer Literatur.

2 Zu der Wasserführung siehe Giuliani 1997; frdl. Hinweis von Dr. des. Bettina Schmitt, Dommuseum Frankfurt am Main.

3 Siehe Helmberger/Kokel 1993, S. 303-309.

4 Brief vom 9. Juli 1835; zitiert nach Ring 2011/12, S. 99f.



Das erst später für Prehn ausgeführte Motiv erscheint denn auch u. a. in einer großen, mit dem 17. Juni 1835 datierten Bleistiftzeichnung, die die Schluchtenlandschaft als panoramenhaftes Querformat wiedergibt.⁵ Auch eine kleinere, auf den Felsen mit den beiden Tempeln fokussierte Zeichnung⁶ sowie eine Ölstudie⁷ mit wesentlich engerem Landschaftsausschnitt widmen sich dem Motiv, wobei letztere als direkte Vorstufe zu Pr525 gelten darf. Diese sehr kleinformative Ausarbeitung in Ölmalerei entstand jedoch erst 1838, nachdem Carl Morgenstern bereits wieder in seine Heimatstadt Frankfurt zurückgekehrt war. Hier nutzte er seinen reichen Fundus an Ölstudien und Zeichnungen aus Italien zu Auftragsbildern für ortansässige und auswärtige Sammler. Dass er das fast gleiche Motiv mindestens noch einmal, im Jahr 1872, als größeres – und freilich auch dekorativ-monumentalisiertes und in etwas süßlichen Pastellfarben gehaltenes – Ölgemälde ausführte,⁸ zeigt sehr deutlich, wie eng sich der Frankfurter Maler am Kunstmarkt und an den Wünschen der Sammler orientierte. Diese gewissermaßen „marktkonforme“ Arbeitsweise sollte sich auch auf Stil und Ausgestaltung seiner ausgearbeiteten Landschaften auswirken: Während die erwähnten Zeichnungen als vor Ort und „mit freier Hand“ genommene Studien durch große Naturnähe bestechen, und während die von Morgenstern 1837 in Tivoli gemalten Ölstudien und Ölgemälde⁹ als Höhepunkte einer innovativen, ja atmosphärisch durchtränkten Landschaftsauffassung gelten können, kehrte der Maler im folgenden Jahr und in seinem heimischen Atelier wieder zu einem vergleichsweise konventionellen Gestaltungsmodus zurück. Für die besprochenen Wasserfälle von Tivoli wählte er jedenfalls eine aus traditionellen Bildgründen gestaffelte Komposition und stellte den erhaben-pittoresken Charakter dieser Landschaft besonders heraus. Möglicherweise orientierte sich Morgenstern dabei auch an Tivoli-Darstellungen in der Druckgraphik, die in den Jahren um 1800 ausgesprochen häufig zu finden sind.¹⁰ Seine Ausgestaltung des klassisch-italienischen Motivs entsprach somit jedenfalls vollkommen dem Geschmack und den Sehgewohnheiten des zeitgenössischen Publikums und wird nicht zuletzt deshalb das Interesse des Sammlers Carl Prehn gefunden haben.

[G.K.]

5 *Ansicht von Tivoli von unten gesehen*, datiert 17. Juni [1835], Bleistift, 24,0 x 35,5 cm, Privatbesitz; Eichler 1976, S. 146, Wvz. Nr. Z 89.

6 *Sibyllentempel und Kirche San Giorgio in Tivoli*, Bleistift, 41,0 x 53,9 cm, Städelsches Kunstmuseum Frankfurt, Graphische Sammlung, Inv. Nr. 409; Eichler 1976, S. 146, Wvz. Nr. Z 87.

7 *Der Vestatempel in Tivoli*, signiert und datiert Juni 1835, Öl auf Papier auf Pappe, Privatbesitz; Eichler 1976, S. 145, Wvz. Nr. Ö 61, S. 56, Abb. 8.

8 *Die Wasserfälle von Tivoli*, Öl auf Leinwand, 81,4 x 64,2 cm, signiert und datiert 1872, Städelsches Kunstmuseum Frankfurt am Main, Inv. Nr. 1164.

9 Vgl. etwa *Der Tempel der Sibylle oder der Vesta in Tivoli*, 1837, Öl auf Papier auf Leinwand, 37,0 x 58,5 cm, Städelsches Kunstmuseum Frankfurt, Inv. Nr. S.G. 225; Eichler 1976, S. 150, Wvz. Nr. Ö 107; *Blick auf Tivoli und die Wasserfälle*, Öl auf Papier auf Pappe, 19,4 x 26,6 cm, Kunsthändlung J.P. Schneider jr. Frankfurt am Main; Eichler 1976, S. 150, Wvz. Ö 106 oder *Wasserfälle bei Tivoli*, datiert 14. Juli 1837, Öl auf Leinwand, 43,0 x 57,0 cm, Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie, Inv. Nr. A II 198; Eichler 1976, S. 150, Wvz. Nr. Ö 105.

10 Vgl. etwa Albert Christoph Dies, *Tempy della Sivilla [sic] e di Vesta a Tivoli*, Radierung aus der Serie *Malerisch radirte Prospekte aus Italien*, 1793, 37,0 x 28,2 cm, ein Abzug im British Museum, Inv. Nr. 1872,0713.313 sowie insbesondere Wilhelm Friedrich Gmelin, *Die Grotte des Neptuns mit den Tempeln der Vesta und Sybille in Tivoli*, 1793, Radierung, 58,0 x 43,3 cm, ein Abzug im British Museum, Inv. Nr. 1877,1013.1046. Der bei Gmelin auf der rechten Seite deutlich erkennbare Felsbogen der Neptungrotte ist bei Morgenstern nicht zu sehen, möglicherweise, da dieser Bereich um die Zeit seines Besuches durch Felsstürze in Mitleidenschaft gezogen worden war; vgl. Giuliani 1997, S. 158, Abb. 15. Gleichermaßen nicht zu erkennen ist bei Morgenstern, dass das Felsental von 1826 bis 1835 zum spätromantischen Landschaftsgarten der Villa Gregoriana umgestaltet wurde.



Abb. 1, Carl Morgenstern, Der Tempel der Vesta und S. Giorgio in Tivoli, 13.06.1835, Bleistift auf Papier, 41 x 53,9 cm, Städel Museum Frankfurt, Graphische Sammlung, Inv. Nr. 409 © Städel Museum



Abb. 2, Albert Christoph Dies, Tempy della Sivilla [sic] e di Vesta a Tivoli, Radierung aus der Serie Malerisch radirte Prospekte aus Italien, 1793, 37 x 28,2 cm, London, British Museum, Inv. Nr. 1872,0713.313 © The Trustees of the British Museum (CC BY-NC-SA 4.0), <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>)